



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



© Michael Ferner

Fr, 20. Mai 2022

19.30 Uhr | Großes Festspielhaus

SYMPHONISCHE MINUTEN

UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE

RÓBERT FARKAS *Dirigent*

RÉKA KRISTÓF *Sopran*

Fr, 20. Mai 2022

19.30 Uhr | Großes Festspielhaus

Abo: Welt der Musik

SYMPHONISCHE MINUTEN

ZOLTÁN KODÁLY

Tänze aus Galanta

🕒 Spieldauer ca. 16 Minuten

ERNST VON DOHNÁNYI

Symphonische Minuten op. 36

- Capriccio. Vivacissimo possibile
- Rapsodia. Andante
- Scherzo. Allegro vivace
- Tema con variazioni. Andante con moto
- Rondo. Presto

🕒 Spieldauer ca. 15 Minuten

PAUSE 20 Minuten

GUSTAV MAHLER

Symphonie Nr. 4, G-Dur

- Bedächtig. Nicht eilen
- In gemächlicher Bewegung. Ohne Hast
- Ruhvoll, poco adagio
- Sehr behaglich
(„Wir genießen die Himmlischen Freuden“
aus „Des Knaben Wunderhorn“,
Sopran-Solo)

🕒 Spieldauer ca. 60 Minuten

Róbert Farkas

UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE

RÓBERT FARKAS *Dirigent*

RÉKA KRISTÓF *Sopran*

© Gela Megreldze



Symphonische Minuten

Ungarns bedeutender Spätromantiker Ernst (oder Ernő) von Dohnányi war nicht nur der Stammvater einer Musikerdynastie und ein legendärer Pianist, sondern auch ein phantasiereicher Komponist. Mitunter liegt bei ihm die Würze in der Kürze wie in den unterhaltsamen „Symphonischen Minuten“. Davor musiziert die Ungarische Nationalphilharmonie unter der Leitung ihres ständigen Dirigenten, des auch international erfolgreichen Róbert Farkas, die mitreißenden, von magyarischem Feuer durchpulsten „Tänze aus Galanta“ von Zoltán Kodály.

Volkswesen aus Österreich-Ungarn finden sich auch in der Musik Gustav Mahlers. Dessen „Vierte“ beschließt die Trias

HIMMEL VOLLER GEIGEN

Michael Ferner

JUBILÄUMSAUSSTELLUNG

75 Jahre Salzburger Kulturvereinigung | Großes Festspielhaus

MICHAEL FERNER

VERNISSAGE: Di, 27. Sept. 2022 | 19.00 Uhr

AUSSTELLUNG: 28. Sept. – 21. Okt. 2022 | jew. Mi – Fr, 15 – 18 Uhr

der „Wunderhorn-Symphonien“. Sie ist laut Mahler „eine symphonische Humoreske, und da ist mir das normale Maß einer Symphonie daraus geworden.“ Auch das „normale Maß“ ergibt bei ihm eine Stunde voll klingender Erzählungen über das Leben, über Gott und die Welt. In der melodienreichen, am meisten kammermusikalischen Symphonie des Komponisten wurde der kindliche Tonfall des Liedes „Wir genießen die himmlischen Freuden“ im Finale zum Programm. Es ist die Vision vom Paradies, im Gegensatz zur realen Welt mit ihren bitteren Seiten. Verkündet wird sie von der jungen ungarischen Sopranistin Réka Kristóf.

Zoltán Kodály

* 16. Dezember 1882 in Kecskemét

† 6. März 1967 in Budapest

Tänze aus Galánta

Entstehung.....1933, Budapest

Uraufführung23. Oktober 1933, Budapest,
Philharmonisches Orchester Budapest,
Dirigent: Ernst von Dohnányi

Spieldauerca. 16 Minuten

Alte Tänze in neuem Gewand

Zoltán Kodály arbeitete jahrelang mit seinem Studienkollegen Béla Bartók intensiv im Bereich der Volksmusikforschung zusammen. Später trennten sich die Wege der beiden großen Ungarn der klassischen Moderne. Bartók emigrierte in die USA, Kodály blieb in Budapest und arrangierte sich mit dem faschistischen System ebenso wie später mit dem kommunistischen, ohne selbst diesen Ideologien anzuhängen. Er war nicht nur als Komponist und als bis ins hohe Alter wesentlicher Kompositionslehrer Ungarns, sondern auch als Musikphilosoph und Sprachwissenschaftler aktiv. Die intensive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen führte ihn zur Entwicklung der vom Gesang dominierten „Kodály-Methode“ der musikalischen Früherziehung, einer

sehr ernst zu nehmenden Konkurrenz zum Orff-Schulwerk. Als Komponist blieb er einer im Grunde spätromantischen, sehr stark von der Folklore Ungarns beeinflussten, mitunter in Bereiche des Expressionismus reichenden Stilistik treu.

Das eher schmale Oeuvre Kodálys beinhaltet eine Reihe glanzvoller Orchesterstücke, dazu zählen die „Tänze aus Galánta“. In dem Marktflecken Galánta, heute zur Slowakei gehörend, verbrachte Kodály sieben Jahre seiner Kindheit. „Damals wohnte dort eine berühmte, seither verschollene Zigeunerkapelle, die dem Kinde den ersten Orchesterklang einprägte“, heißt es im Vorwort der Partitur. Bereits um 1800 war in Wien eine Sammlung ungarischer Tänze erschienen, darunter ein Heft mit Stücken „von verschiedenen Zigeunern aus Galantha“. Sie überlieferten laut Kodály altes ungarisches Volksgut, dem er die Hauptmelodien seiner Tänze entnahm. Die von Bartók und Kodály eigentlich propagierte Trennung zwischen der ungarischen Bauernmusik und der als „Zigeunermusik“ populären Musik der Sinti und Roma konnte nicht ohne Ausnahmen bleiben – zu sehr und zu erfolgreich hatten sich die ethnischen Idiome am Balkan vermischt. Das Stück wurde 1933 anlässlich der 80-Jahr-Feier der Budapester Philharmonischen Gesellschaft uraufgeführt, gemeinsam mit zwei weiteren dafür komponierten Werken, den „Ungarischen Bauernliedern“ von Bartók und „Symphonischen Minuten“ von Ernő (Ernst von) Dohnányi, der auch dirigierte. Kodály verband die alten Tanzmelodien zu einer ebenso kunstvollen wie rhythmisch mitreißenden Rhapsodie in Rondoform. Die oft kammermusikalisch transparente Instrumentierung mit ihren vielen Bläsersoli und die unwiderstehliche Energie dieser Musik ergeben ein wahres Meisterstück voll praller Lebensfreude.

Ernst von Dohnányi

* 27. Juli 1877 in Preßburg/Pozsony, Österreich-Ungarn
(heute Bratislava, Slowakei)

† 9. Februar 1960 in New York City

Symphonische Minuten, op. 36

- Capriccio. Vivacissimo possibile
- Rapsodia. Andante
- Scherzo. Allegro vivace
- Tema con variazioni. Andante con moto
- Rondo. Presto

Entstehung..... 1933, Budapest

Uraufführung 23. Oktober 1933, Budapest,
Philharmonisches Orchester Budapest,
Dirigent: Ernst von Dohnányi

Spieldauer ca. 15 Minuten

Ungarn und die Welt

Ernst von Dohnányi, wie er sich später meist nannte, wurde als Ernő Dohnányi im damals ungarischen Pozsony oder deutschen Preßburg, dem heute slowakischen Bratislava, geboren. Er war ein Schulfreund Béla Bartóks, studierte in Budapest, wurde von Brahms gefördert, machte große internationale Karriere als Pianist und trug später als Leiter der Musikakademie entscheidend zum Aufbau des Kulturlebens Ungarns nach dem 1. Weltkrieg bei, ehe er sich 1941 unter dem Druck des nazifreundlichen Horthy-Regimes von allen Ämtern zurückzog. Er gründete die Budapester Symphoniker, half jüdischen Musikern und flüchtete 1944 in die damalige „Ostmark“, was ihn in Nachkriegsungarn zur unerwünschten Person machte. Ab 1948 lebte er in Argentinien,

ab 1949 in den USA. Seine internationale Tätigkeit als Pianist und Dirigent nahm er bald wieder auf. Einer seiner Enkel ist der prominente deutsche Dirigent Christoph von Dohnányi, ein anderer, Klaus, war Bürgermeister von Hamburg – eine Familie, deren Schicksal die politisch erzwungenen Wanderbewegungen des 20. Jahrhunderts spiegelt. Der Komponist Dohnányi blieb zeitlebens der Tonalität treu. Für seine elegante Kunst war die ungarische Folklore – eher im Sinne von Liszt, Brahms und Lehár als mit dem forschenden Anspruch Bartóks und Kodálys – ebenso bedeutend wie Einflüsse aus Wien und aus Amerika, das er als Solist schon vor seiner Emigration oftmals bereiste.

Dohnányis reiches, heute mit Ausnahme von ein wenig Kammermusik weit unter seinem Wert gehandeltes Oeuvre umfasst nahezu alle klassischen Genres. Seine Ballett-Pantomime „Der Schleier der Pierrette“ nach Arthur Schnitzler war 1909 ein großer Erfolg in Wien. Auch die „Symphonischen Minuten“ waren zunächst als Tanzspiel gedacht, angeregt von seiner zweiten Frau, der Tänzerin Elza Galafres. Die konzertante Uraufführung fand im Oktober 1933 in jenem denkwürdigen Festkonzert zum 80-Jahr-Jubiläum der Budapester Philharmoniker statt, wofür auch Kodály und Bartók wesentliche Beiträge geliefert hatten. Im Dezember 1934 gelangte das im besten Sinne unterhaltsame, einer Suite entsprechende Stück im Rahmen eines Ballettabends dann auch auf die Bühne der Budapester Oper. Wie alle Musik Dohnányis zeichnet es sich durch melodische Prägnanz, meisterhaft eingesetztes magyarisches Kolorit und eine energische Tendenz zur Lebensfreude aus. So schnell wie möglich soll das einleitende, farbenfrohe Capriccio erklingen, gefolgt von einer eher melancholischen Puszta-Rhapsodie, einem rustikalen Scherzo mit charmanten Kontrasten und dem träumerischen, kunstvoll gedrechselten und doch volkstümlichen Variationensatz. Das wirbelnde Rondo-Finale bildet den unwiderstehlich fröhlichen Kehraus.



Gustav Mahler

* 7. Juli 1860 in Kalischt, Böhmen

† 18. Mai 1911 in Wien

Symphonie Nr. 4, G-Dur

- Bedächtig. Nicht eilen
- In gemächlicher Bewegung. Ohne Hast
- Ruhvoll, poco adagio
- Sehr behaglich
(„Wir genießen die Himmlischen Freuden“ aus
„Des Knaben Wunderhorn“, Sopran-Solo)

Entstehung..... Sommer 1899 in Bad Aussee und
1900 in Maiernigg am Wörthersee,
Winter 1900/01 in Wien

Uraufführung 25. November 1901, München,
Kaim-Orchester,
Dirigent: Gustav Mahler,
Solistin: Margarete Michalik

Spieldauer ca. 60 Minuten

Vision des Paradieses

Gustav Mahler, der „Zeitgenosse der Zukunft“, hat in seinem symphonischen Werk den Horror des 20. Jahrhunderts oft wohl unbewusst, aber prophetisch geahnt. Dagegen stellte er die Vision einer besseren Welt – und sei sie im Jenseits wie in der 4. Symphonie. „Sie ist so grundverschieden von meinen anderen Symphonien“, schrieb Mahler im August 1900, „aber das muss sein; es wäre mir unmöglich einen Zustand zu wiederholen und wie das Leben weitertreibt, so durchmesse ich in jedem neuen Werk neue Bahnen.“ Im Sommer des folgenden Jahres bat er Richard Strauss, der sich als Berliner Hofkapellmeister für die Symphonie interessierte, die Uraufführung des ersten Werks, „das vielleicht den bestehenden Verhältnissen etwas praktischer entgegenkommt, ... nicht vor das Berliner Publikum zu bringen, das mich nicht kennt und welches mir im Voraus durch eine kurzsichtige Presse entfremdet worden

ist.“ Die Uraufführung fand dann in München statt, mit dem Komponisten am Pult. Nach der gewaltigen „Dritten“ bedeutete die „Vierte“ eine vorübergehende Reduktion in Mahlers symphonischer Klangsprache, sowohl was die Länge des Stücks als auch was die Besetzung des Orchesters ohne Posaunen und Tuba betrifft. Doch war das schon 1882 entstandene Lied von den „Himmlischen Freuden“ aus „Des Knaben Wunderhorn“ bereits als Material für einen allerletzten Satz der „Dritten“ geplant gewesen, mit dem Titel „Was mir das Kind erzählt“. So beschließt das Werk nun die wundersame Trias der „Wunderhorn-Symphonien“. Auf die Spiritualität der „Auferstehungs-Symphonie“ und die Naturmystik der „Dritten“ folgt laut Mahler „eine symphonische Humoreske, und da ist mir das normale Maß einer Symphonie daraus geworden.“ In der „Vierten“ wurde der kindliche Tonfall des Liedfinales zum Programm. Es ist die Vision vom Paradies, im Gegensatz zur realen Welt des Elends und des Hungers.

Mit hellem Schellenklang beginnt der erste Satz im wienerischen Ländler-Tonfall. Was oberflächlich eine gemütvolle Eleganz verströmt, hat jedoch doppelten Boden. Nicht zu Unrecht hat Adorno von den immer wiederkehrenden „Narenschellen“ gesprochen. Vielfältig sind die Anmerkung in der Partitur: da müssen das gesangliche Cellothema „breit gesungen“ werden oder die Oboen „bedächtigt“ spielen. Die alpinen Jodler, die Mahler während des sommerlichen Komponierens in Maiernigg am Wörthersee hörte, spielen an der Grenze zum Fratzenhaften mit hinein. Nach dem regelrechten Zusammenbrechen der Idylle eröffnen vier unisono spielende Flöten mit einer „Kindermelodie“ die skurril anmutende Humoreske. Ein lärmend parodistischer C-Dur-Marsch implodiert gleichsam, aus Trompetensignalen entwickelt sich ein angedeuteter Trauermarsch. Doch „sehr gemächlich und behaglich“ kehrt die gemütliche Atmosphäre des Beginns zurück und endet in kunstvoller, Trivialität bewusst zitierender Festesfreude.

Bruno Walter beschrieb den in scherzohaftem Rondoform gestalteten zweiten Satz wie folgt: „Freund Hein spielt zum



*Kein Musik ist ja nicht
auf Erden, die unsrer
verglichen kann werden.*

Tanz auf; der Tod streicht recht absonderlich die Fidel und geigt uns in den Himmel hinauf.“ Der „absonderliche“ Effekt ergibt sich aus der um einen Ganzton nach oben verstimmten Solo-Violine. Zu diesem Totentanz kontrastieren zunehmend freundlichere Trio-Teile. Den dritten Satz nannte Mahler ursprünglich „Das Lächeln der heiligen Ursula“ und hielt ihn für sein „schönstes Andante“, ja sein „Bestes überhaupt“. Das große Gefühl einer die Schöpfung umfassenden Liebe, welches diese weit atmende Musik bewirkt, wird durch die meisterhafte Beherrschung der klassischen Variationstechnik harmonisch gestützt. Die britische Prinzessin Ursula, nach deren Kölner Märtyrertod der Legende nach elftausend heilige Jungfrauen die Hunnen vertrieben haben, kommt auch im Finalsatz vor, mit dem Lied vom „Himmlischen Leben“, dort eng vertraut mit Cäcilia, der Schutzheiligen der Musik. Denn „kein Musik ist ja nicht auf Erden, die unsrer verglichen kann werden.“

Gottfried Franz Kasperek

Das Lied vom Himmlischen Leben

Aus „Des Knaben Wunderhorn“

Wir genießen die himmlischen Freuden,
Drum tun wir das Irdische meiden.
Kein weltlich' Getümmel
Hört man nicht im Himmel!
Lebt alles in sanftester Ruh'.
Wir führen ein englisches Leben,
Sind dennoch ganz lustig daneben;
Wir tanzen und springen,
Wir hüpfen und singen,
Sankt Peter im Himmel sieht zu.

Johannes das Lämmlein auslasset,
Der Metzger Herodes drauf passet.
Wir führen ein geduldigs,
Unschuldigs, geduldigs,
Ein liebliches Lämmlein zu Tod.
Sanct Lucas den Ochsen tät schlachten
Ohn' einigs Bedenken und Achten.
Der Wein kost' kein Heller
Im himmlischen Keller;
Die Englein, die backen das Brot.

Gut' Kräuter von allerhand Arten,
Die wachsen im himmlischen Garten,
Gut' Spargel, Fisolen
Und was wir nur wollen.
Ganze Schüsseln voll sind uns bereit!
Gut' Äpfel, gut' Birn' und gut' Trauben;
Die Gärtner, die alles erlauben.
Willst Rehbock, willst Hasen,
Auf offener Straßen
Sie laufen herbei!

Sollt' ein Fasttag etwa kommen,
Alle Fische gleich mit Freuden angeschwommen!
Dort läuft schon Sankt Peter
Mit Netz und mit Köder
Zum himmlischen Weiher hinein.
Sankt Martha die Köchin muss sein.

Kein' Musik ist ja nicht auf Erden,
Die unsrer verglichen kann werden.
Elftausend Jungfrauen
Zu tanzen sich trauen.
Sankt Ursula selbst dazu lacht.
Kein' Musik ist ja nicht auf Erden,
Die unsrer verglichen kann werden.
Cäcilia mit ihren Verwandten
Sind treffliche Hofmusikanten!
Die englischen Stimmen
Ermuntern die Sinnen,
Dass alles für Freuden erwacht.



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

ANDANTE

Gemeinsam ins Konzert

**Sie gehen nicht gerne
alleine ins Konzert?
Oder kennen jemanden,
auf den/die das zutrifft?
Dann sagen Sie dies
bitte weiter:**

Ab sofort ermöglicht Ihnen unser Angebot „Andante“ das unkomplizierte Kennenlernen und den Austausch mit anderen Konzertbesuchern im Großen Festspielhaus. Sie reservieren Ihr Konzertticket (in 2 verfügbaren Kategorien) in unserem Kartenbüro und sitzen auf Wunsch mit anderen Andante-Besuchern zusammen.

Für die Pause bieten wir Ihnen einen eigenen Bereich in der Fördererlounge – nur für Andante-Besucher.

Unser Tipp: Bestellen Sie Ihr Pausengetränk schon vor dem Konzert, dann bleibt mehr Zeit zum Austausch!

Bei Interesse melden Sie sich gerne in unserem Kartenbüro.



**WIR MACHT'S
MÖGLICH.**

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele. Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst. So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe Österreichs. salzburg.raiffeisen.at



GASTEINER
KRISTALLKLAR

GENUSS IN
SCHÖNSTER FORM.

*Und der Moment
ist deiner.*



#gasteiner

**WENN SIE
MEHR KULTUR
AUS SALZBURG
WOLLEN.**

*Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter SN.at/kulturextra*



BILD: SN/ARBEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



© Csibi Szilvia

Ungarische Nationalphilharmonie

UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE



Die Ungarische Nationalphilharmonie ist seit über neunzig Jahren eines der führenden Sinfonieorchester Ungarns.

Auf die Ära von János Ferencsik und Ken-Ichiro Kobayashi folgte 1997 mit der Ernennung zum Generalmusikdirektor von Zoltán Kocsis ein neues Kapitel in der Geschichte des Orchesters. In fast zwei Jahrzehnten hat sich das Orchester erneuert und führt - mit der Vielseitigkeit eines nationalen Sinfonieorchesters - nicht nur klassische Werke auf, sondern auch zahlreiche andere wichtige Werke, die zuvor im Repertoire fehlten, darunter ungarische Musik der jüngsten Vergangenheit sowie populäre Kammermusik. Die Ungarische Nationalphilharmonie hat Werke von Richard Strauss, Debussy, Schönberg, Ravel und Rachmaninow zur Aufführung gebracht und steht gleichzeitig auch für die zeitgenössische ungarische Musik des 20. und 21. Jahrhunderts.

Nach dem Tod von Zoltán Kocsis übernahm der Franz-Liszt-Preisträger Zsolt Hamar von März 2017 bis August 2020 als Chefdirigent die musikalische Leitung der Ungarischen Nationalphilharmonie.

Trotz seiner Größe fungiert das Orchester, was die Sensibilität betrifft mit der seine Mitglieder aufeinander hören und zusammenarbeiten, eher wie ein Kammerorchester. Die Musiker können sich entfalten, sind aber dennoch für das Kollektiv mitverantwortlich. Sie teilen auch den Anspruch, bei jedem Auftritt ein Höchstmaß an Qualität zu erreichen und abzuliefern.

Die Werke von Bartók nehmen im Repertoire der Ungarischen Nationalphilharmonie einen wichtigen Stellenwert ein. Bei seinen Abonnementkonzerten treten weltberühmte Gastsolisten und -dirigenten sowie hochbegabte junge ungarische Musiker auf. Das Orchester ist in den größten Konzertsälen und Festivals der Welt aufgetreten, darunter die Avery Fisher Hall in New York, die Suntory Hall in Tokio, die Symphony Hall in Birmingham, das Megaron in Athen, das Bozar Centre in Brüssel, die Alte Oper in Frankfurt, beim Enescu Festival in Rumänien sowie bei den Festivals in Colmar und auf den Kanarischen Inseln. In den letzten 15 Jahren hat das Orchester über 350 Konzerte in rund 40 Ländern gegeben und ist immer wieder zu Gast in Frankreich, Japan, Deutschland, Rumänien, Spanien, der Slowakei und Slowenien.

RÓBERT FARKAS

Dirigent

Der ungarisch-deutsche Dirigent Róbert Farkas ist seit September 2021 Chefdirigent des MAV Symphony Orchestra Budapest. Die Welt der klassischen Musik wurde erstmals auf ihn aufmerksam, als er 2011 beim Internationalen Lovro von Matačić-Wettbewerb sowohl den dritten Preis, als auch den Opernpreis und den Sonderpreis der Croatian Composer's Society (HDS) gewann. Seither dirigiert er regelmäßig Orchester wie die Ungarische Nationalphilharmonie, das Ungarische Radio-Sinfonieorchester und das Danubia Symphony Orchestra Budapest, denen er eng verbunden ist. Seit neuestem arbeitet er auch regelmäßig mit dem Banatul State Philharmonic Orchestra in Timisoara (Rumänien).

In Deutschland dirigierte er die Berliner Symphoniker, die Rheinische Philharmonie, das Mendelssohn Kammerorchester in Leipzig, die Heidelberger Philharmoniker, das Wuppertaler Sinfonieorchester und das Collegium Musicum Pommersfelden.

Auf internationaler Ebene konzertierte er mit den Orchestern NFM Wroclaw Philharmonic, George Enescu Philharmonic Bukarest, Zagreb Philharmonic, Croatian Radio Television Symphony und Sofia Philharmonic. 2022 wird er in Salzburg mit der Ungarischen Nationalphilharmonie debütieren. Neben zahlreichen klassischen Opern, wie *Così fan tutte*, *La Traviata* oder *Die Entführung aus dem Serail*, dirigiert er auch moderne und zeitgenössische Werke wie Schostakowitschs *Moskau Tscherjomuschki*, Hindemiths *Lehrstück*, Rihms *Nietzsche-Oper Dionysos*, Peter Maxwell Davies *The Turn of the Tide*, Echnaton von Philip Glass und Johannes Harneits *Abends am Fluss und Hochwasser*.

Dank seiner überragenden Kreativität und seines musikalischen Ideenreichtums begleiteten renommierte Dirigenten wie Iván Fischer, Dimitri Kitajenko und Péter Eötvös seine Karriere als Mentoren. Meisterkurse besuchte er zudem bei



© Gela Megreldze

Bernard Haitink, Gianluigi Gelmetti und Jorma Panula. Róbert Farkas wurde 1982 in Ózd, Nordungarn, geboren und wuchs in einem Umfeld verschiedenster musikalischer Einflüsse und Traditionen auf. Er studierte Chorleitung und Musikpädagogik sowie Dirigieren bei Tamás Gál und András Ligeti. Mit einem Erasmus-Stipendium ging er 2006 an die Universität der Künste nach Berlin, wo er sein Studium als Dirigent bei Lutz Köhler fortsetzte und 2012 erfolgreich abschloss.

2013 begann seine Zusammenarbeit mit dem ungarischen Dirigenten Iván Fischer. Mehrere Jahre assistierte er ihm beim Konzerthausorchester Berlin und beim Budapest Festival Orchestra, sowohl an den Standorten als auch auf Tourneen.

2020 erschien Farkas' erste CD, eine Aufnahme von Klavierkonzerten Anton Rubinsteins mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und der Pianistin Schaghajegh Nosrati.

RÉKA KRISTÓF

Sopran

Die ungarische Sopranistin Réka Kristóf studierte Gesang bei Krisztina Laki und Thomas Mohr in Bremen. Anschließend absolvierte sie ein Masterstudium mit dem Schwerpunkt Musiktheater/Operngesang an der Theaterakademie August Everding in München bei Fenna Kügel-Seifried, das sie im Juli 2018 erfolgreich abschloss.

Ab der Spielzeit 2018/19 gehörte Réka Kristóf zum Ensemble des Theaters in Trier und war dort unter anderem als Donna Elvira, Contessa Almaviva, Frau Fluth, Mimì, Feldmarschallin, Hanna Glawari, Poppea oder die Frau in Poulencs *Monopero* La voix humaine auf der Bühne zu erleben.

In der aktuellen Spielzeit singt die Sopranistin die Rolle der Arminda in Mozarts *La finta giardiniera* im Badischen Staatstheater Karlsruhe und debütiert in der Ungarischen Staatsoper als Susanna in *Le nozze di Figaro*, Anna in Szokolays *Oper Margit*, Zsuzsika in Poldinis komischer *Oper Farsangi lakodalom* und singt *Euridice* konzertant im Kunspalast (MüPa) in Budapest.

Bereits während des Studiums verwirklichte die junge Sängerin mehrere Rollen an diversen Opernhäusern. So debütierte sie in der Spielzeit 2017/2018 auch an der Bayerischen Staatsoper als Modistin im *Rosenkavalier* von Richard Strauss und als Charlotte in Ernst Křeneks *Der Diktator*.

Im Jahr 2019 gastierte sie in Beethovens *Fidelio* als Marzelline (Vorarlberger Landestheater) und als 1. Dame in Mozarts *Zauberflöte* bei der *Oper im Steinbruch St. Margarethen* in Österreich.

Daneben widmet sich Réka Kristóf mit besonderer Vorliebe der Alten Musik. Sie führt regelmäßig Solokantaten und Oratorien von Bach, Händel, Vivaldi, Albicastro, Hasse, Pergolesi oder Telemann auf. Unter der Leitung von Joachim Tschiedel sang sie im Herbst 2017 zusammen mit dem Originalklangensemble *Accademia di Monaco* die Titelpartie des *Farnace* in F. X. Sterkels gleichnamiger *Oper* am Stadttheater Aschaffenburg. Die Produktion wurde vom Bayerischen Rundfunk mitgeschnitten.

Mit dem Ensemble *Accademia di Monaco* erschien Anfang 2019 ihre Debut-CD „*In furore*“ mit geistlichen Motetten von



© Ede Dömöbör

A. Vivaldi und G. F. Händel. Die Platte wurde im Jahr 2019 für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik in der Kategorie *Klassisches Lied / Vokalrecital* nominiert.

Das Publikum erlebt Réka Kristóf neben der Opernbühne auch im Konzertbereich. Ein Höhepunkt ihrer bisherigen Laufbahn war neben vielen anderen Konzerten ein Soloabend in der New Yorker Carnegie Hall im Mai 2018.

Als Lied- und Konzertsängerin arbeitet Réka Kristóf mit den führenden Dirigenten und Orchestern in Ungarn zusammen. Sie sang mit dem Ungarischen Nationalchor und Nationalorchester unter der Leitung von Zsolt Hamar im Kunspalast (MüPa) in Budapest im Dezember 2017 sowie die „*Vier letzten Lieder*“ von Richard Strauss mit der Pannon Philharmonie und András Ligeti in Pécs. Zu ihrem Repertoire gehören neben der 9. *Symphonie* von Beethoven oder der 2. von Gustav Mahler auch *Oratorien* von Tippett, Poulenc, Mendelssohn, Mozart, Dvořák, Kodály oder Rossini.

Im Jahr 2018 gewann Réka Kristóf den 1. Preis des *Internationalen Anton Rubinstein Wettbewerbs*, sie war Semifinalistin des *Gesangswettbewerbs Die Meistersinger von Nürnberg*. Ein Jahr davor gewann sie den Talentwettbewerb „*Virtuózok*“ des ungarischen Rundfunks, dessen Teilnehmer sich im Bereich der klassischen Musik präsentieren. Im Jahr 2017 wurde sie Stipendiatin des *Richard-Wagner-Verband Bremen e. V.* und des *Deutscher Bühnenverein* und sie bekam den Sonderpreis des *Kulturkreis Gasteig Musikpreis*.

SALZBURGER FESTSPIELE
PFINGSTEN
3.–6. JUNI 2022

Künstlerische Leitung
Cecilia Bartoli



Sevilla

OPER

Gioachino Rossini
IL BARBIERE DI SIVIGLIA

Capuano · Villazón
Rocha · Corbelli · Bartoli · Alaimo ·
D'Arcangelo · Olvera · Coca Loza · Brchetti u.a.
Philharmonia Chor Wien
Les Musiciens du Prince – Monaco

KLAVIER-MATINEE

IBERIA

Javier Perianes

KONZERT

LA TORRE DEL ORO

Christina Pluhar & L'Arpeggiata

FLAMENCO-ABEND

ODA A LA FLOR DEL NARANJO

María Pagés & Ensembles

GEISTLICHES KONZERT

EL SIGLO DE ORO

Jordi Savall · La Capella Reial de Catalunya · Hespèrion XXI

GALAKONZERT

CARMENCITA & FRIENDS

Capuano
Agresta · Bartoli · Olvera · Pagés ·
Alaimo · D'Arcangelo · Beczala ·
Domingo · Osborn · Villazón
Philharmonia Chor Wien
Les Musiciens du Prince – Monaco

FILMREIHE



ROLEX



www.salzburgfestival.at



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

AUFTAKT
VERANSTALTUNG

LANGE
NACHT
DER

Chöre

Mi, 25. Mai 2022 18.00 Uhr

GALAKONZERT im Großen Festspielhaus

SALZBURG BIST DU GROSSER TÖNE!

250 ChorsängerInnen

u.a. FINALE
9. BEETHOVEN

ORCHESTER DER
SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG
HELMUT ZEILNER *Dirigent*
GERHILD ZEILNER *Sopran*
KERSTIN TURNHEIM *Alt*
PETER SONN *Tenor*
MANFRED MITTERBAUER *Bass*
MANFRED BAUMANN *Moderation*

SALTO VOCALE
VOX CANTABILIS
OBERSTUFENCHOR DES
MUSISCHEN GYMNASIUMS
JUGENDKANTOREI AM DOM
MÄNNERCHOR BORROMÄUM
KLANGSCALA –
KAMMERCHOR DES MUSIKUM

In Kooperation mit

chorverband
SALZBURG

www.kulturvereinigung.com



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

In Koproduktion mit

SALZBURGER
LANDESTHEATER
SALZBURG STATE THEATRE



© Christina Baumann-Canova

PREMIERE

Sa, 1. Okt. 2022

5./9./11./23. Okt.

Felsenreitschule

28.9. – 23.10.2022
SALZBURGER KULTURTAGE
Das Musikfestival im Herbst

Richard Strauss DER ROSENKAVALIER

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

LESLIE SUGANANDARAJAH *Musikalische Leitung*

ROLAND SCHWAB *Regie*

+43 (0)662 845346



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

JUBILÄUMSKONZERT

75
JAHRE

Salzburger
Kulturvereinigung

30%

für Abonnenten

20%

Frühbucher
bis 30. Juni

Fr, 7. Okt. 2022

19.30 Uhr | Großes Festspielhaus

Mozart & Tschaikowsky

FAZIL SAY *Klavier*

DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

YUTAKA SADO *Dirigent*

© Marco Berggreve

www.kulturvereinigung.com



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



© Max Parovsky

Do, 13. Okt. 2022

19.30 Uhr | Haus für Mozart

20%

Frühbucher
bis 30. Juni

PHILHARMONIX

„THE VIENNA BERLIN
MUSIC CLUB“

28.9. – 23.10.2022

SALZBURGER KULTURTAGE

Das Musikfestival im Herbst

+43 (0)662 845346

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident..... Mag. Hans Schinwald

Vizepräsidenten Dr. Heinz Erich Klier, Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische LeitungMag. Thomas Heißbauer, M.A.

Kaufmännische Leitung.....Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜROMag. Hanna Bürgschwendner

PRESSE & PRMag. Marlene Leberer

SOCIAL MEDIA & PR.....Jeanette Römer, B.A.

GRAFIK.....Laura Wolfesberger

TICKETING, MARKETINGMag. Simon Kerschner

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNGAngelika Galler, Gerlinde Majnik

SUBVENTIONSGBER.....Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/SatzLaura Wolfesberger

EinführungstexteGottfried Franz Kasperek

Preis€ 2,50

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechtigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com



DrehPunkt Kultur
Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

„Dank Gérard Korstens umsichtiger Leitung war die Balance zwischen Solisten und Orchester im durchsichtig kontrapunktisch ineinander verwobenen Stimmgeflecht perfekt.“

Horst Reischenböck über das Konzert mit dem Hagen Quartett und dem Mozarteumorchester Salzburg unter der Leitung von Gérard Korsten. April 2022

Salzburgs Kulturgeschehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

Öffentliche Subventionsgeber



Hauptsponsor



Partner



Salzburger Nachrichten



INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg

Mo–Fr, 9.00–16.00 Uhr | +43 (0)662 845346

info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

SAISON 2022/23

ab sofort buchbar!

RÉKA KRISTÓF • UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE
DENNIS RUSSELL DAVIES • FILHARMONIE BRNO
MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG • FRITZ KARL
GESANGSKAPELLE HERMANN • FAZIL SAY
VIENNA BRASS CONNECTION • PHILHARMONIX
ROLAND ESSL • SEOUL PHILHARMONIC ORCHESTRA
NICOLAS ALTSTAEDT • ORCHESTRE NATIONAL DE LILLE
NEMANJA RADULOVIC • KARL MARKOVICS
YUTAKA SADO • MILAN PALA • WIENER SYMPHONIKER
DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN
BACHCHOR SALZBURG • MATTHEW HALLS
ANDRÉS OROZCO-ESTRADA • NILS MÖNKEMEYER
MICHAEL KÖHLMEIER • HELMUT ZEILNER
ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG
BELGIAN NATIONAL ORCHESTRA • SILVER-GARBURG
JÖRG WIDMANN • HERBERT PIXNER • PIETARI INKINEN
ORF RADIO-SYMPHONIEORCHESTER WIEN
DUNCAN WARD • RAFAŁ BLECHACZ
CORNELIUS OBONYA • und viele mehr ...

+43 (0)662 845346

www.kulturvereinigung.com